

# Ausbilder in den USA: Viele Köche ...

---

*Ausbildung der Ausbilder in den USA, oder wie man hier sagt, Train the Trainer oder Professional Development für Lehrer. Robert Egloff geht in seinem neunten Bericht aus Austin darauf auf verschiedenen Ebenen ein. Wer ist überhaupt alles Ausbilder? Wo muss deren Ausbildung ansetzen?*

Das Wichtigste vorweg:  
**“Liebe ist alles in allem ein besserer Lehrmeister als Pflichtbewusstsein”.**<sup>1</sup>

Dr. Wilfried Prewo, der Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer, Hannover, schreibt, dass ein Land zuerst Ausbilder benötige, wenn es ein dem deutschen vergleichbares Ausbildungssystem aufbauen möchte. Die Ausbildung der Ausbilder müsse vor der Ausbildung der Lehrlinge erfolgen. Länder, die diesen Punkt vernachlässigten, würden nie ein funktionierendes Ausbildungssystem bekommen. Unzureichend qualifizierte Ausbilder kontaminierten das System ähnlich einem Computervirus und führten schliesslich zu seinem Versagen.<sup>2</sup> Es stellt sich dabei natürlich sofort die Frage, wer denn diese Ausbilder trainieren soll in einem System wie dem amerikanischen, in welchem es seit langem keine Lehrmeister mehr gibt. Die Gewerkschaften, welche eigentlich die letzten Bastionen der beruflichen Nachwuchsförderung darstellen, stellen sich mit ihren klassenkämpferischen Parolen bei den Unternehmern immer wieder ins Abseits. Und das Ausbildungsestablishment ist ganz auf die Schulen konzentriert. In einem Berufsbildungssystem sind aber immer drei Partner beteiligt: Auszubildende, Ausbildungsbetriebe und Schulen. Ich will versuchen, den Ausbildungsbedarf bei allen drei Partnern zu definieren.

## 1. Die Allgemeinheit

Für mich besteht als erstes ein riesiger Informations- und Ausbildungsbedarf bei der allgemeinen Bevölkerung. Die USA haben in den letzten Jahrzehnten die Illusion aufgebaut, dass nur wer einen Hochschulabschluss habe, im Leben glücklich werden könne. Und entsprechend gehen sämtliche Bestrebungen in Richtung College und nicht Beruf. Dass die Wirtschaft keines Landes nur ‘Studierte’ braucht, scheint die Leute hier kühl zu lassen. Und ebenso ignorieren sie die Tatsache, dass nur gerade etwa ein Viertel der Jugendlichen dieses Ziel auch tatsächlich erreicht und entsprechend eigentlich alle übrigen scheitern, versagen.

“Jene, welche ausnahmslos allen Teenagern empfehlen, sich in einem vierjährigen College-Programm zu immatrikulieren und damit den offenbar alleinseligmachenden Weg (One-Way-to-win) einzuschlagen, scheinen bewusst oder unbewusst vier Annahmen zu treffen: 1) dass die meisten Studenten, welche die High School abschliessen, genügend vorbereitet sind, um tatsächlich Studien auf dem Hochschul-Niveau zu betreiben. 2) dass die meisten, welche ein Hochschulstudium beginnen, dieses auch abschliessen werden. 3) dass die meisten von jenen, welche tatsächlich abschliessen, eine

Arbeit finden, die sie ohne einen Hochschulabschluss nicht erhalten hätten, und 4) dass der der ganze Prozess wertfrei abläuft, das heisst dass sich die Betroffenen in dem Prozess nicht verletzen, auch wenn sie scheitern. Statistische Daten ergeben allerdings, dass keine dieser Annahmen stimmt.” Dies schreibt Professor Kenneth Gray unter dem Titel ‘Verlierer im Baccalaureate Spiel’ in seinem von mir schon einmal zitierten Artikel ‘The Baccalaureate Game’, bevor er dann alle vier Annahmen systematisch widerlegt.<sup>3</sup>

Die entsprechende Ausbildung der Allgemeinheit muss an allererster Stelle stehen, bevor ernsthafte Berufsausbildungsgänge geplant und realisiert werden können. Ich habe schon vorgeschlagen, den Artikel von Herrn Gray ein halbes Jahr, jeden Tag in unserer lokalen Zeitung abzudrucken - so als eine Art Dauerberieselung.

## 2. Die schulischen Ausbilder

In den USA herrscht ein eigentlicher Glaubenskrieg zwischen den Lehrern, welche eher akademisch abstrakt, und jenen, welche eher praktisch angewandt unterrichten möchten. Viele hier glauben, dass mit etwas mehr angewandtem Lernen die Krise im amerikanischen Bildungssystem behoben werden könnte. Gleichzeitig werden nationale Lernziele

sowohl im akademischen wie auch im beruflichen Bereich eher belächelt oder bekämpft, ganz nach dem Motto: Give power back to the communities (Alle Macht den Gemeinden).

Hier in diesem Land, in welchem Bildung mit Schule gleichgesetzt wird, gelten natürlich die meisten "Train-the-Trainer"-Aktivitäten den Lehrern. Während der langen Schulferien im Sommer gibt es eine grosse Anzahl von Weiterbildungsangeboten für Lehrkräfte, welche in diese Richtung gehen. Eine Auswahl aus dem Programm hier in Austin letzten Sommer umfasste unter anderem:

- Angewandte Kommunikation und der Integrationsprozess
- Angewandte Biologie und Chemie
- Prinzipien der Technologie 1 und 2 (= angewandte Physik)
- Angewandte Geometrie
- Angewandte Mathematik
- Schreiben technischer Berichte im integrierten Curriculum

Lehrer werden in diesen Kursen im allgemeinen dafür trainiert, in ihrem Unterricht vermehrt Beispiele aus dem Leben einzubauen und die Schüler auch einmal etwas ausserhalb der Schulzimmers und alleine erarbeiten zu lassen. Partnerschaften mit Betrieben werden ermuntert, obwohl dabei selten daran gedacht wird, dass auch die Firmen von diesen Beziehungen profitieren sollten. Oft werden sie einfach als Lieferanten von Einrichtungen, Geräten und Fallstudien sowie von Personen, welche sich um die schwächeren Schüler kümmern, behandelt.

Für mich besteht der eigentliche Ausbildungsbedarf im Bildungsestablishment aber sowohl für Lehrer wie vor allem auch für Berufsberater woanders. Sie müssen, ähnlich wie die allgemeine Bevölkerung lernen, dass der Weg ans und in einigen Fällen durchs College weder der alleinseligmachende noch in den meisten Fällen der für ihre Schüler erstrebenswerte ist. Berufsberater müssen sich von Studien- zu Laufbahnberatern entwickeln, Lehrer von College- zu Karrierevorbereitern. Dafür müssen sie aber sehr viel mehr von der Berufswelt und weniger von College-Eintrittsbedingungen verstehen. Hier besteht ein grosser Nachholbedarf für die Grundausbildung dieser Personen, welche im Moment natürlich noch ganz in der Tradition der 'One-way-to-win'-Mentalität geschieht.

### **3. Die beruflichen Ausbilder**

Und dann wären da schliesslich die Lehrmeister in den Betrieben. Hier natürlich eine echte Mangelware. Allerdings denke ich, dass es keinen Sinn hat, auf dieser Ebene allzuviel Energie zu investieren, solange die anderen beiden Kategorien noch so weit weg sind von echter beruflicher Nachwuchsförderung. Immerhin gibt es jetzt doch einige Institutionen, welche den Bereich der Lehrmeisterausbildung entdeckt haben. So hat zum Beispiel die Telefonfirma BellSouth, eine starke Verfechterin von School-to-Work in Atlanta, Georgia, einen eigenen internen

Fachbetreuerkurs auf die Beine gestellt. Und auf nationaler Ebene ist Public/Private Ventures, eine School-to-Work-Organisation, aktiv daran, eine Art Lehrmeisterkurs zu testen. Austin ist einer der Testorte, und so werden wir anfangs 1997 mit unseren Partnerfirmen herausfinden, ob der Kurs etwas taugt. Die zehn Themen, welche behandelt werden, sind:

#### **Themenkreis 1: Arbeiten mit jungen Mitarbeitern**

1. Stärken und Stile
2. Kenne Deine Mitarbeiter
3. Was beinhaltet der Job

#### **Themenkreis 2: Ausbildung am Arbeitsplatz**

1. Feedback geben
2. Grundsätze der Betreuung
3. Ein Gewinner-Team entwickeln
4. Gute Kundeneigenschaften fördern

#### **Themenkreis 3: Das Arbeitserlebnis bereichern**

1. Individuelle Betreuung am Arbeitsplatz
2. Mit Mitarbeitern Ziele setzen
3. Führungseigenschaften fördern<sup>4</sup>

Wir hatten hier schon letztes Jahr geplant, einige Fenster an unserem Haus reparieren zu lassen. Wir erhielten damals von einer Fensterfirma die Auskunft, dass sie nur mit grösserem Aufwand zu reparieren seien und dass wir danach ganze Wände neu zu streichen hätten. Wir haben dann darauf verzichtet. Letzte Woche war nun ein Arbeiter

einer anderen Fensterfirma bei uns und hat die Fenster geflickt: Kostenpunkt: \$ 117.80. Der Arbeiter ist mexikanischer Abstammung und installiert und repariert seit dreissig Jahren Fenster. Er bezeichnet seine Arbeit als Beruf (profession) und ist stolz darauf. Er ist unheimlich gut, eine echte Ausnahme! In seiner Firma ist er ohne Zweifel auf einer der untersten Stufen. Er verdient wohl etwa 10 Dollar pro Stunde. In fünf bis zehn Jahren wird er pensioniert. Und er bildet keine Lehrlinge aus, hat nie Lehrlinge ausgebildet. Es gibt in den USA wohl noch ein paar Tausend solcher Handwerker; mit ganz wenigen Ausnahmen ohne Lehrlinge. Ihr Fachwissen und Können geht der Branche und damit dem Land mit ihrer Pensionierung verloren. Schade.

---

<sup>1</sup> Spruckkalender, Spruchautor: Albert Einstein, 1879-1955, deutsch-amerikanischer Physiker, Nobelpreis für Physik 1921

<sup>2</sup> Dr. Wilfried Prewo in 'Berufliche Bildung als Standortfaktor', IHK Hannover, Nr. 43 der Schriftenreihe, Dezember 1993, Seiten 9/10

<sup>3</sup> Kenneth Gray, The Baccalaureate Game, Is It Right for All Teens?, PHI DELTA KAPPAN, pp. 529/530.

<sup>4</sup> Public/Private Ventures, Workplace Mentor Training, 1996